

10. LEIPZIGER STUDENTENSOMMER



Foto: Morgenstern

FDJ-Lager Bernburg Schule junger sozialistischer Kader

Junge Sozialisten, sozialistische Studentenspersönlichkeiten entwickeln sich nicht im Selbstlauf; sie müssen geschult, erzogen und gefordert werden durch vielfältige Aufgaben in immer neuen Situationen. Junge Kader, die einmal Kommandostellen in unserer Gesellschaft einnehmen sollen, wachsen und bewähren sich bei Anstrengungen mit hohen Anforderungen, Anforderungen, die den Einsatz der ganzen Persönlichkeit verlangen. Eben diesem Zweck dienen in hohem Maße die FDJ-Lager der Studenten im Sommer.

Das Pfingsttreffen in Karl-Marx-Stadt, die Verbundarbeit der letzten Wochen an der Universität und vielfältige gesellschaftliche Einsätze haben bewiesen, daß wir einen Kern von Schrittmachern in den Reihen der FDJ geschmiedet haben. So lehrt uns der VII. Parteitag, von den Erfordernissen unserer sozialistischen Entwicklung ausgehend, daß dieser Kern wachsen muß. Aus einzelnen Schrittmachern müssen Schrittmacherkollektive werden, wenn wir unsere sozialistische Gesellschaft mit hohem Verantwortungsbewußtsein mitgestalten wollen.

In Bernburg findet das zentrale FDJ-Lager der Universität statt. Dort soll ein Beispiel in obengenanntem Sinne gegeben werden. Weil der Kreis der aktiven FDJ-Studenten vergrößert werden soll, fahren nach Bernburg vor allem Studenten der unteren Studienjahre, die in Zukunft einer qualifizierten gesellschaft-

lichen Arbeit an der Universität mit das Gepräge geben sollen. Das vierwöchige Lager bietet für jeden ausreißend Gelegenheit, seinen sozialistischen Klassenstandpunkt zu bewahren, Erfahrungen zu sammeln, eigene Kenntnisse und Fähigkeiten anzuwenden und vor allem in der praktischen Auseinandersetzung mit der Umwelt ideologisch und politisch zu reifen. Manche mag sagen: Auf dem Papier nimmt sich das ganz schön aus, wie sieht das in der Praxis aus? Dem ist zu entgegen: Selbstverständlich wird letzteres der tatsächliche Einsatz über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden, jedoch gibt es gewichtige Gründe für die Annahme, daß dieses Lager seiner Bestimmung gerecht wird.

Erstens kann man auf den Erfahrungsschatz der erfolgreichen Brigade „Schwede 66“ zurückgreifen. Die beiden Leiter der Bernburger Brigaden, Siegfried Eisenreich und Klaus Bendgen, können aus ihren Schwedter Erfahrungen schöpfen. Zweitens hat man mit den Einsatzbetrieben Zementwerk Bernburg und Kallwerk Gröna sehr konkrete Absprachen getroffen, damit wird das Vorhaben von Seiten der Betriebe sehr gut unterstützt. Und drittens sind in den Konzeptionen der beiden Brigaden straffe organisatorische Grundprinzipien und anspruchsvolle Arbeitsprogramme verankert.

Dazu ist einiges mehr zu sagen. Vor den Brigademitgliedern stehen gewisse Aufgaben und in enger Zusammenarbeit stehen. Unsere Studenten sollen hervorragende ökonomische Lei-

stungen vollbringen. Deshalb erhielten die einzelnen Arbeitsgruppen der zwei Brigaden von den Betrieben wichtige Objekte verantwortlich übertragen. Vertreter der Betriebe erläuterten den Studenten die Bedeutung und Dringlichkeit ihres Kampfauftrages. In diesem Wechselverhältnis damit steht die Forderung nach bewußter Einstellung zum Einsatz, die Erziehung und Selbsterziehung der FDJ-Studenten im Kollektiv. Ohne erfolgreiche Meisterung dieser zweiten Aufgabe werden auch die ökonomischen Ziele nicht ohrenvoll verwirklicht werden können. Und schließlich bleibt drittens das Auftreten als FDJ-Studenten der Karl-Marx-Universität in der Öffentlichkeit zu nennen.

Ausgehend von diesen beherrschenden Kriterien hat die Brigadeleitung unter Federführung von Siegfried Eisenreich und Klaus Bendgen ein differenziertes Programm erarbeitet, dessen einzelne Punkte unmöglich alle hier genannt werden können. Genaue Richtlinien für das Zusammenleben im Lager - Prinzip des demokratischen Zentralismus, einheitliches Auftreten im FDJ-Hemd, festgelegte Gruppen- und Brigadevollversammlungen z. B. - sind Grundlage eines straffen organisatorischen Ablaufs, einer wirkungsvollen Führung und Leitung. Um in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens wirksam werden zu können, wurden fünf Kommissionen - Agitation und Propaganda, Wettbewerbskommission, Kultur, Öffentlichkeitsarbeit, Sport - gebildet. Jedes Mitglied der beiden 50-Mann-Brigaden arbeitet in einer dieser Kom-

missionen und erhält ganz konkrete Aufträge.

Zahlreiche Veranstaltungen dienen dazu, meist gemeinsam mit der Jugend und Belegschaft der Betriebe, aktuelle und brennende Fragen zu diskutieren, sie helfen bei der ideologischen Schulung der Brigademitglieder, bieten ihnen Gelegenheit, ihr politisches und fachliches Wissen sinnvoll anzuwenden. Genannt seien nur der Tag der Wehrbereitschaft mit den Betriebskampfguppen, Feten zu Fragen der Jugendpolitik nach dem VIII. Parteitag, zum Wesen imperialistischer Kriege, zu Fragen der Prognostik und Kybernetik, ein Brechtabend, ein Diskussionsabend mit leitenden Genossen zum Thema „Die DDR nach dem VII. Parteitag“.

Unsere relativ ausführliche Aufzählung von Konzeptionsdetails und Programmpunkten soll einmal beweisen, daß von der Vorbereitung schon recht gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einsatz gegeben sind und zum zweiten soll sie Anregungen für die Sommergestaltung der Grundorganisationen und anderer Studentengruppen geben. Abschließend noch ein sehr erstes Wort an die Grundorganisationen der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät: Die Verwirklichung der hochgesteckten Ziele beginnt in den Grundorganisationen. Und mit einer so nachlässigen Vorbereitung wie in den genannten GO leistet man sich selbst und der gesamten Verbundarbeit einen denkbar schlechten Dienst. **ervo**

Mein Studentensommer: Pionierleiter

In wenigen Wochen ist es soweit, daß viele von uns für drei Wochen „ihre Kinder“ in Empfang nehmen werden, „ihre“ Pioniere - für die sie im Ferienlager Elternhaus und Schule ersetzen werden. Und wir werden mit ganz konkreten Vorstellungen vor der Gruppe von etwa 12 Mädchen oder Jungen stehen. Wir wollen helfen, ein gutes Kollektiv zu schaffen; wir wollen Freund und gleichzeitig Erzieher sein. Die Kinder sollen auch bei Sport und Spiel lernen. Und wir wissen schon jetzt, daß wir mit den Pionieren über die vergangenen großen Ereignisse in unserer Republik, über den VII. Parteitag der SED und über das VIII. Parlament, über die Aggression im Nahen Osten und in Vietnam und über vieles andere mehr sprechen werden. Natürlich wird es dabei viele Probleme geben; es ist nicht immer leicht, den 9- bis 13jährigen auf eine einfache und verständliche Art politische und andere interessante Probleme nahezubringen. Mit sehr viel Verantwortungsbewußtsein und kühnen Ideen, mit Geduld und Begeisterung müssen wir in jedem Moment die richtigen Entscheidungen treffen; wir müssen helfen, ein Kollektiv zu bilden und anzuleiten; wir müssen in der Lage sein, unser erarbeitetes Wissen, unsere Kenntnisse aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zweckentsprechend und interessant anzuwenden. Und gerade das können wir nur im Umgang mit Menschen und, wie hier, bei der Leitung einer Pioniergruppe lernen. Wir können uns das aneignen bzw. vertiefen, was wir später einmal in der Praxis brauchen werden: die Eigenschaften eines sozialistischen Leiters.

Deshalb bin ich der Auffassung, die Tätigkeit als Pionierleiter - das ist ein Teil der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit; und ich meine, das gilt nicht nur für Lehrstudenten. Sie ist aber vor allem Bestandteil der propagandistischen Tätigkeit - nämlich gerade das Moment der Anwendung und Vermittlung unserer Kenntnisse, der ideologischen und erzieherischen Arbeit.

Und somit gehört unser Einsatz in Pionier- und Ferienlagern notwendigerweise zum Studentensommer.

Wenn Studentbrigaden während der vorlesungsfreien Zeit an wirtschaftlichen Brennpunkten unserer Republik arbeiten werden, wie z. B. die FDJ-Studentenbrigade „Bernburg-Gröna 67“, so werde wir als Ferienhelfer unsere Betriebe dahingehend unterstützen, daß sie keine Arbeiter für diese Zeit freizustellen brauchen. Der uns vom VII. Parteitag übertragenen Verantwortung für die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ wollen wir in der Sommerferiengestaltung durch die Tätigkeit als Pionierleiter gerecht werden. Wir wollen unsere Jung- und Thälmannpioniere nicht enttäuschen, die uns von der Tribüne des VIII. Parlaments zuriefen:

„Wir bitten Euch: Gebt uns gute Gruppenpionierleiter!“

Gisela Voland,
Lehrstudentin Mathematik/Physik

Am 26. und 27. Juni fanden im Institut für Kunstgeschichte und Kunstvermittlung die Verteidigungen der künstlerischen Examensarbeiten der Lehrstudenten statt. Das 4. Studienjahr, das sich schon in den vergangenen Jahren durch große gesellschaftliche Aktivität und gute fachliche Leistungen bewährt hatte, stellte sich mit vorbildlichen Leistungen vor. Unter der kollegialen Betreuung von Frau Professor Gabriele Meyer-Dennwitz und Herrn Gustav Albert Schulz erreichten die Absolventen eine solche Reife in ihren Arbeiten, daß von zwölf Kandidaten vier das Prädikat „mit Auszeichnung“ und drei die Note „sehr gut“ erhalten konnten. Diesen sieben Studenten konnte außerdem im Fach Kunstvermittlung die Lehrbefähigung für die Oberstufe erteilt werden.

Die Themen der gezeigten Arbeiten waren von überraschender Vielfalt, sie reichen von gebrauchsgrafischen Aufgaben über Kinderbuchillustrationen bis zur Landschaft und zum Porträt. Wie eng die künstlerischen Arbeiten mit den Aufgaben des Lehrerberufes verbunden sind, wurde besonders anschaulich in der Arbeit zweier Studentinnen, die ihr Thema „Porträt“ dazu nutzten, das Wesen ihrer Schüler zu erkennen und ihr künstlerisches Schaffen als Erziehungsmittel einzusetzen. Als gemeinsame Grundlage aller vorgestellten Arbeiten erwies sich der sozialistische Realismus, die Parteilichkeit der Studenten

Lehrstudenten der Kunstvermittlung verteidigten Examensarbeiten

Arbeiten in Wittenberg zeigten:

Aufgaben für die Praxis beflügeln Leistungsfähigkeit

zeigte sich besonders deutlich in ihren politischen Grafiken. Aus dem an sich schon hohen Niveau hoben sich besonders die Arbeiten der Studenten Frank Neubauer und Erich Weber hervor. Sie zeigten als Examensarbeit eine

Gemeinschaftsleistung, die von der Praxis angeregt worden war und nun wieder der Praxis dient.

Im Februar dieses Jahres weilten beide Studenten der Kunstgeschichte und des 3. Studienjahres Kunstvermittlung zu einem Praktikum in der Lutherstadt Wittenberg. Sie sollten dort bei der Vorbereitung der Reformationsteilnehmern helfen. Neben einer teilweise Neugestaltung der Lutherhalle - Texte waren zu korrigieren, bzw. neu zu verfassen, Schrifttafeln anzufertigen und Vitrinen neu zu ordnen -, wurden ein Stadtführer und Pressematerialien zur Kunst der frühbürgerlichen Revolution erarbeitet und das Programm des Festzuges überarbeitet. Neubauer und Weber erhielten die Aufgabe, eine historische Karte mit den Ereignissen der frühbürgerlichen Revolution, der Reformation und des Bauernkrieges zu gestalten und eine Gedenktafel für den finnischen Reformator Mikael Agricola zu entwerfen. Die Karte wird anlässlich des wissenschaftlichen Symposiums aufgestellt, die Gedenktafel ist bereits im Guß und wird zu den finnischen Kulturtagen enthüllt.

Aus den in Wittenberg zu lösenden Aufgaben heraus wählten Weber und Neubauer das Thema ihrer Examensarbeit: Gebrauchsgrafik für die nationalen Feiertage in Wittenberg. Sie gestalteten den Stadtführer, schufen Plakate für die

Touristenwerbung der Lutherstadt, für den Festzug und das historische Marktloren während der Festtage, für Konzerte und Theateraufführungen. Sie bedachten jede Möglichkeit und bezogen selbst Briefmarken, Streichholzschachtelkappen und Speisekarten in ihre Arbeit ein. Und das Ergebnis: Eine Reihe ihrer Entwürfe sind bereits im Druck und werden der Werbung aus Anlaß der Festtage dienen. Die Arbeiten waren Kollektivleistungen im besten Sinne, sie schienen wie aus einem Guß. Erich Weber und Frank Neubauer ihre Gemeinschaftsarbeit verteidigten, zeigten sie ihre künstlerischen Arbeiten des letzten Jahres. Weber erwies sich als guter Grafiker mit einem hochentwickelten Gefühl für Schwarz-Weiß-Wirkungen, Tonwerte und Strukturen. Neubauer dagegen bewies, vor allem in seinen Landschaften, ein ausgeprägtes Farbempfinden und viel Sinn für malerische Werte. Beide suchten nach einem achten künstlerischen Ausdruck für ihre inhaltlichen Anliegen. Weber ringt vor allem um die Gestalt des Menschen, Neubauer spürt der neuen Schönheit sozialistischer Industrielandschaften nach. Im Gemeinschaftswerk durchdrangen sich die Fähigkeiten beider zu einer Einheit von neuer, höherer Qualität. Beide haben sich gegenseitig so angespornt, daß ihr Oeuvre schon in seinem Umfang weit über das sonst bei Staatsexamina Übliche hinausging.

Die Gäste, die der Verteidigung bewohnten, gaben dieser das Gepräge. Der Einladung waren gefolgt der Bürgermeister der Lutherstadt Wittenberg, Genosse Bieker, und sein wissenschaftlicher Sekretär zur Vorbereitung der Jubiläen, Genosse Dr. Brandler, zwei Vertreter des Kreises Wittenberg, ein Mitarbeiter des Ministeriums für Kultur und Professor Heinz Wagner, Prorektor der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Die Arbeiten wurden mit großem Beifall aufgenommen, und der Bürgermeister der Lutherstadt fand schöne Worte der Anerkennung für die Leistungen der Studenten.

Diese Examensarbeit zeigte, wie fruchtbar Themen werden können, die aus einem unmittelbaren Bedürfnis der Praxis hervorgegangen sind. Das Erlebnis, eine gesellschaftlich nützliche Arbeit zu leisten, befördert Leistungswillen und Leistungsfähigkeit gleichermaßen. Und die Gemeinschaftsarbeit, die, wie diese Verteidigung bewies, auch im künstlerisch-praktischen Bereich möglich ist, führt zu einem Ergebnis, das eben mehr ist als nur die Summe der Einzelleistungen. Das Institut wird in Zukunft noch intensiver nach derartigen Möglichkeiten suchen und sie für die Arbeit der Studenten nutzen.

Heiga Ullmann